

Lehrer und Schule

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE)

Landesverband Hessen e. V. / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



**Lehrer heute – enttäuscht, frustriert, resigniert?
Mehr dazu auf Seite 71 ff.**



VBE
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Hessen

+++ Kommentar +++

Liebe Kolleginnen und Kollegen!



Helmut Deckert

So langsam lichtet sich der Nebel um die Versorgung unserer Schulen ein wenig. Abgesehen von Stellen, die mangels geeigneten Personals nicht besetzt werden konnten, scheint die 100 %-Versorgung im Allgemeinen zu stimmen. Das ist die gute Nachricht! Die schlechte ist, dass mit einer 100 %-Versorgung keine Schule Spielraum hat, mehr als ihre Pflicht zu tun – und auch das nur knapp. Und so sind die 100 % für sich allein gesehen noch kein Erfolg, es sei denn, man räumt ein, dass die bisherigen 100 %-Versorgungen nicht gestimmt haben ...

... und eine grandiose Mogelpackung wird vorbereitet, wenn auf eine Anfrage des Linken-Abgeordneten Schaus hin beschieden wird, dass die Altersteilzeit nicht verlängert werden soll, weil dies unvereinbar mit dem Ziel sei, im Laufe der Legislatur 2500 neue Stellen an den Schulen zu schaffen. Das heißt doch nichts anders, als dass ein Teil dieser Stellen auf dem Rücken – also der Gesundheit! – unserer Kolleginnen und Kollegen geschaffen werden soll. Dies gehört in die Kategorie des Unfassbaren und Unverschämten!

Die Altersteilzeit war ein Segen, weil sie die krankheitsbedingten Ausfallzeiten älterer Kolleginnen und Kollegen deutlich gesenkt und diesen den Übergang in den Ruhestand erleichtert hat. Aber was zu Oppositionszeiten gut war, kann zu Regierungszeiten durchaus schlecht werden! Dabei gehört Altersteilzeit zu einem modernen Dienstrecht. Sie motiviert auch belastete Kolleginnen und Kollegen „durchzuhalten“ und schafft Einstellungsmöglichkeiten für Jüngere. Das sahen die Liberalen im Wahlkampf auch noch so.

Dies gilt auch für das Vorhaben „Erfahrung hat Zukunft“, von dem wir nun endgültig wissen, dass es gestoppt ist, obwohl bis in den August hinein noch von einer Fortsetzung die Rede war. Diese Programm-Kräfte wurden weitgehend in die Arbeitslosigkeit entlassen und fehlen den Schulen sehr. Dabei hätte dies ein schöner Einstieg in das Anliegen der „Selbstständigen Schule“ sein können. So richtig selbstständig kann Schule eigentlich ja nicht werden, weil der Staat letztlich die Gesamtverantwortung hat, aber eigenverantwortlich könnte sie schon sein. Nur genügen dazu keine Girokonten, sondern es muss auch Geld darauf sein, und es genügen keine Pseudo-Freiräume, die dann durch Verwaltungshandeln wieder beschnitten werden.

Unbewegliches Verwaltungshandeln bestimmt auch die hessische Schulwirklichkeit bei der dringend nötigen Schulstrukturreform. Mehr und mehr Bundesländer auch schwarzer Provenienz setzen auf ein Modell, das Hauptschüler nicht ausgrenzt und umgekehrt die Leistungsstarken besonders fördert. Hessen sitzt hier im Südbund immer noch in der Schmollecke, obwohl der VBE konsensfähige Schritte aufgezeigt hat, die dabei einen neuerlichen Schulkrieg vermeiden können. Die sächsischen Liberalen – in einem

- ↳ Auslaufen der Altersteilzeit falsches Signal 67
- ↳ VBE Hessen fordert Ausweitung der Schulsozialarbeit statt Einfrierung der Mittel..... 67
- ↳ Lehrerbezahlung ins Lot bringen 68
- ↳ Bildungsrepublik Deutschland ist Papiertiger 68
- ↳ Schulobst-Programm ohne Wenn und Aber in allen Ländern umsetzen..... 69
- ↳ Beamte befürchten Stillstand in der Landesverwaltung 70
- ↳ Über den richtigen Umgang des Staates mit seinen Lehrern 71
- ↳ Bücher und andere Medien 77
- ↳ Aus den Regional- und Kreisverbänden 78

Bundesland, das bei Tests immer hervorragend abscheidet – hatten eben eine solche Reform in ihrem letzten Wahlprogramm gefordert. Aber Sachsen ist weit ...

Sage mir, wie Du mit deinem Personal umgehst, und ich sage Dir, wie fürsorglich Du bist! Das gilt auch für die Impfkationen zur Schweinegrippe, in deren Vorfeld als besonders gefährdete Personen Lehrkräfte und Erzieherinnen gar nicht erst erwähnt wurden. Die sitzen in der Regel ja auch bei der Arbeit im stillen Kämmerlein und haben kaum Kontakt mit anderen Menschen. Der VBE hat da zu Recht protestiert.

So bleibt auch darüber hinaus nach einem ersten halben Jahr neuer Regierung noch eine ganze Menge gewerkschaftlicher Arbeit: Die historisch einmalig hohe Arbeitsbelastung der Lehrkräfte muss gesenkt werden, ein modernes und der Fürsorge entsprechendes Dienstrecht gehört geschaffen, die Studienseminare brauchen dringend höhere Kapazitäten, um eine Ausbildung auf hohem Niveau sichern zu können und es muss verhindert werden, dass unter dem Deckmantel einer sogenannten Selbstständigkeit Schulen in die Rolle des Mängelverwalters gedrängt werden. Ebenso brauchen die Gymnasien die Wahlfreiheit zwischen dem verkürzten und dem normalen gymnasialen Bildungsgang – auch das gehörte zu einer halbwegs eigenverantwortlichen Schule.

Bei allem bleibt der VBE Ihr zuverlässiger Partner, auch mit dem Ziel, ein Schulklima zu schaffen, in dem Schüler nicht lernen „müssen“, sondern lernen „können“. Eine schöne Herbstzeit wünscht Ihnen

Ihr Helmut Deckert
(VBE-Landesvorsitzender)

VBE Hessen

Auslaufen der Altersteilzeit falsches Signal

„Der VBE Hessen sieht im Aus für die bisherige Möglichkeit der Altersteilzeit für die hessischen Lehrerinnen und Lehrer ein völlig falsches Signal“, zeigte sich der VBE-Landesvorsitzende Helmut Deckert verärgert

Das Vorhaben der hessischen Landesregierung, die Altersteilzeit nicht über den 31.12.2009 hinaus zu verlängern, stoße beim VBE auf absolutes Unverständnis. Bisher habe sich nämlich diese Maßnahme als außerordentlich erfolgreich erwiesen und gerade im Schulbereich vorzeitige Pensionierungen aus gesundheitlichen Gründen deutlich verringert. Der VBE Hessen befürchte nun, dass dies nunmehr zu einem Wiederanstieg derselben führen werde. Ohnehin seien hessische Lehrkräfte gegenüber den anderen Beamten benachteiligt, weil sie entsprechend erlasslicher Vorschriften Altersteilzeit nur zum 1. August antreten konnten. Hier erwäge der VBE Rechtsmittel.

Deckert erinnerte daran, dass die Arbeitszeit der Beamten in Hessen auf einem historischen Höchststand sei und die Landesregierung zudem über eine Erhöhung der Lebensarbeitszeit nachdenke. „Beides verträgt sich

nicht mit der Beteuerung, den Lehrerberuf attraktiver machen zu wollen“, betonte der VBE-Landeschef. Das ist im Gegenteil eine Finanzsparpolitik zulasten der Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer“, bemängelte er und ergänzte: „Gute Schule braucht gesunde Lehrer!“

Wenn man gleichzeitig wisse, dass mehr als die Hälfte der hessischen Lehrer über 50 Jahre alt seien, so verkleinere man mit einer solchen Maßnahme zudem den Einstellungskorridor und nehme dem Nachwuchs Einstellungschancen. „Das soll mir mal ein Mensch als sachlich richtig und notwendig erklären“, sagte Deckert. Im Übrigen sei dies wieder einmal ein gelungenes Beispiel dafür, dass über die Landesgrenzen hinaus nur dann geschaut werde, wenn es gelte, den Lehrkräften Nachteile zuzumuten. Sonst müsse man nämlich eingestehen, dass Bayern die Altersteilzeit ab 1. Januar 2010 mit einem guten Modell fortführe.

VBE Hessen fordert Ausweitung der Schulsozialarbeit statt Einfrierung der Mittel

Schulsozialarbeit ist kein Makel, sondern Qualitätsmerkmal – Streit um Finanzierung schadet den Schulen und den betroffenen Schülerinnen und Schülern

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) Hessen bedauerte aus Anlass der heutigen Landtagsdebatte, dass sich die Parteien des hessischen Landtages nicht auf eine Ausweitung der Schulsozialarbeit einigen konnten. Der Landesvorsitzende Helmut Deckert sagte in einer ersten Stellungnahme, wenn das Bildungswesen eine Bank in Schieflage wäre, hätte man heute nicht über 3 Millionen, sondern über 30 Milliarden diskutiert. „Es mag zynisch klingen“, sagte Deckert wörtlich, „aber offensichtlich muss in Hessen erst etwas passieren, bevor man außer schönen Worten zur Tat schreitet.“ Schließlich, so Deckert weiter, sei man die ständigen Forderungen und Ratschläge nach außergewöhnlichen Ereignissen satt.

Der VBE betrachte es nahezu als Verhöhnung, wenn ständig von 105 % Versorgung gesprochen werde. Diese 105 % seien eben weder schon da noch würden sie für alles ausreichen, was Schule damit machen sollte. „Wir brauchen Schulsozialarbeit jetzt und sofort!“, so Deckert weiter. Er machte sich für eine deutliche Ausweitung der Schulsozialarbeit stark. „Sozialarbeit an der Schule zu haben, ist kein Makel, sondern ein Qualitätsmerkmal für eine gute Schule“, versicherte der VBE-

Chef. Er habe wenig Verständnis dafür, dass die Landesregierung die Finanzierung nun begrenze, zumal der letzte Kultusminister Banzer eine Ausweitung in Aussicht gestellt habe.

Im Übrigen scheine man im Ministerium die Notwendigkeit von Schulsozialarbeit nicht erkannt zu haben. Wer sie vernachlässige, verkenne ihre präventive Wirkung. Jeder Schulsozialarbeiter erspare dem Staat Millionen Euro an Arbeitslosenunterstützung, Haftplätzen oder



Bewährungshelfern, erläuterte der VBE-Chef: „Da verstehe ich kleinliches Schachern überhaupt nicht.“

Der Schule fällt die immer schwieriger werdende Aufgabe zu, Schüler gegen gesellschaftliche Negativeinflüsse zu festigen und bei der Berufsfindung zu unterstützen. Gleichzeitig ist in den vergangenen Jahren der Anteil der Schüler mit Problemen stark angewachsen. Mindestens fünf Prozent der Schüler müssen als Schulschwänzer angesehen werden. Eine noch größere Zahl hat sich innerlich von der Schule verabschiedet oder sieht Unterricht nur noch als lästige Pflicht an. „Die Ursache liegt immer häufiger in der unzureichenden Erziehungskompetenz und Hilfslosigkeit der Familien. Lehrer können und wollen aber kein Elternersatz sein“, unterstrich Helmut Deckert.

Nach Auffassung des VBE dürfen Schulen nicht mehr auf sich allein gestellt bleiben. Einrichtungen der Jugendhilfe, der medizinischen und der psychologischen Betreuung, der Polizei und der Kirchen müssen mit den Eltern und der Schule in einem Netzwerk zusammenarbeiten. Dabei benötigt die Schulsozialarbeit einen festen Platz. Sie muss zumindest an größeren Schulen konsequenterweise zur „Standardausrüstung“ gehören.

VBE Bund Lehrerbezahlung ins Lot bringen – EG 14 für alle

„Alle voll qualifizierten tarifbeschäftigten Lehrerinnen und Lehrer sind in die Entgeltgruppe 14 einzugruppieren“, bekräftigt VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann im Zusammenhang mit der heutigen Lehrerdemonstration vor dem Sitz der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) in Berlin aus Anlass der Tarifverhandlungen zu einer neuen Entgeltordnung für Tarifbeschäftigte in den Ländern. „Alle Lehrer sind Lehrer. Dies muss sich in einer gerechten Eingruppierung widerspiegeln.“ Es sei wichtig, so Beckmann weiter, dass die Lehrerorganisationen, ob unter dem Dach des dbb oder DGB, mit einer Stimme sprechen und gegenüber den Arbeitgebern das Signal setzen, die Lehrerschaft lasse sich nicht auseinanderdividieren. „Der VBE setzt auf den Schulerschluss in der Lehrerschaft“, sagt Beckmann, „damit es gelingt, die Eingruppierung tarifbeschäftigter Lehrerinnen und Lehrer endlich in einem bundesweit einheitlichen Tarifvertrag zu regeln.“ Der VBE vertritt im dbb die größte Gruppe tarifbeschäftigter Lehrerinnen und Lehrer und ist unter dem Dach der dbb Tarifunion an den Tarifverhandlungen unmittelbar beteiligt.

Pd 44-09

+++ Die lesenswerteste Meldung +++

„Politische Arbeit im Sinne der Kinder darf sich nicht nur in einseitigem Aufstellen möglichst weitgehender, einseitiger Forderungen erschöpfen. Um Bewährtes zu erhalten und notwendige Veränderungen auf den Weg zu bringen, bedarf es immer wieder besonderer Anstrengungen, gerne auch der sachlichen Auseinandersetzung zu bestimmten Themen. Schluss jedoch mit der ständigen Konfrontation. Schluss mit der ständigen Schulstrukturdebatte. Die hessischen Schüler und Schülerinnen haben es verdient, dass konstruktiv und sachlich an der Verbesserung der Verhältnisse gearbeitet wird.“

(aus einer Pressemitteilung des Vereins Hessische Eltern pro Bildung e. V, ohne Datum, zum Bildungsstreik am 17. Juni 2009)

Ein wahrer erster Absatz – also auf zur Umsetzung! Notwendige Veränderungen in der hessischen Schullandschaft können aber eine Schulstrukturdebatte nicht völlig umgehen. Die muss auch nicht immer radikal sein. Bewährte moderate Vorschläge zu Veränderungen, die zu Verbesserungen führen, hat der VBE Hessen in seinem Grundsatzprogramm gemacht. Die Bremser sitzen aber woanders ...

Bildungsrepublik Deutschland ist Papiertiger

„Der VBE akzeptiert keinerlei Versuche, die Ergebnisse schönzureden“, betont VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann aus Anlass der heutigen Vorstellung des OECD-Berichts „Bildung auf einem Blick 2009“. „Eine Bildungsrepublik lässt sich weder aussitzen noch herbeireden“, so Beckmann an die Adresse von Bund und Ländern. „Gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise müssen Bildungsausgaben Vorrang bekommen.“ Während der Anteil der Bildungsausgaben zum Beispiel in den USA oder Dänemark bei sieben Prozent des Bruttoinlandsprodukts liege, hätten sich in Deutschland Bundeskanzlerin und Ministerpräsidenten vor einem Jahr darauf geeinigt, erst bis 2015 diese sieben Prozent anzupeilen.

Beckmann warnt, das Ziel des Bildungsgipfels mutiere im internationalen Vergleich vom Papiertiger zur Landschildkröte. „Mit der Einführung der Schuldenbremse wird die notwendige Erhöhung der Bildungsausgaben erschwert, weil Bildungsfinanzen in den Haushalten nicht als Bildungsinvestitionen gelten“, stellt VBE-Bundesvorsitzender Beckmann fest. „Der VBE bleibt bei seiner Forderung, sich nicht allein auf die prozentuale Erhöhung der Bildungsausgaben zu verlassen. Da durch die Wirtschaftskrise das Bruttoinlandsprodukt sinkt, muss für die Bildungsausgaben ein absoluter Mindestsockel,

Schulobst-Programm ohne Wenn und Aber in allen Ländern umsetzen

„Der VBE begrüßt die heutige Entscheidung des Bundesrates, am EU-Schulobstprogramm teilzunehmen“, betont Bundesvorsitzender Udo Beckmann. „Die Länder müssen nun unverzüglich klarstellen, ob sie sich alle tatsächlich an der kostenlosen Versorgung der Schulen mit Obst beteiligen und die notwendige Finanzierung dafür sicherstellen.“ Haushaltsnöte seien kein Argument, so Beckmann weiter, denn es liege auf der Hand, dass Gesundheitsprävention in jedem Falle weniger koste als Behandlung.

Der VBE-Bundesvorsitzende sagt, in Deutschland gebe es einen beängstigenden Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft, Gesundheitsverhalten und Bildungschancen. „Fehlernährung, Bewegungsarmut und Risiken für die Gesundheit sind vor allem ein Problem für Kinder aus sozial benachteiligten Familien und Familien mit geringerer Bildungsbeteiligung.“

Untersuchungen des Robert-Koch-Instituts zeigten, dass 21 Prozent der Kinder zwischen 11 und 17 Jahren ein auffälliges Essverhalten haben würden. Fünf Prozent der Kinder in Deutschland seien fettleibig, zehn bis 15 Prozent bereits übergewichtig, wenn sie in die Schule kämen.

„Das EU-Schulobst-Programm ist gerade unter diesem Gesichtspunkt eine sehr gute Initiative. Die Länder tun gut daran, ohne Ausflüchte das Programm umzusetzen. Es ist ein Beitrag dazu, den Teufelskreis zwischen Gesundheitsrisiken, Armut und Bildungschancen zu durchbrechen“, bekräftigt Beckmann.

Pd 42-09

bezogen auf das Erfolgsjahr 2007, festgelegt werden. Sonst laufen wir Gefahr, dass möglicherweise 2015 absolut weniger Bildungsausgaben zur Verfügung stehen.“

Der VBE-Bundesvorsitzende kritisiert weiter: „Die zu geringen Bildungsausgaben in Deutschland schlagen sich in harten Fakten nieder. Im OECD-Vergleich ist Deutschland unterdurchschnittlich bei der Pflichtunterrichtszeit, bei den Klassengrößen, dem Schüler-Lehrer-Verhältnis und den Ausgaben für Grundschüler. Mit Sorge sieht der VBE auch, dass der Anteil der Studienanfänger an Hoch- und Fachschulen mit 36 Prozent gravierend unter dem OECD-Durchschnitt von 56 Prozent liegt.“

„Die Fieberkurve des deutschen Bildungssystems“, unterstreicht Beckmann, „spiegelt sich im fehlenden Bildungsoptimismus in Deutschland im Vergleich zu anderen OECD-Staaten wider.“ Während im OECD-Durchschnitt (Nach Angaben von 2007) 57 Prozent der Schülerinnen und Schüler einen Hochschulabschluss anstreben würden, liege dieser Wert in Deutschland unter 25 Prozent. Durch die Einführung von Studiengebühren in vielen Ländern seien die Hürden für Kinder aus sozial schwachen Familien noch erhöht worden, ein Studium aufzunehmen. „Der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsweg schlägt sich negativ in den individuellen Bildungserwartungen nieder“, sagt Beckmann. Inzwischen sei ein Sekundarstufen-II-Abschluss für einen erfolgreichen Start in den Arbeitsmarkt internationaler Standard. „Statt sich mit neuen Standards von Hauptschul- oder Förderschulabschlüssen zu beschäftigen, müssen bessere Bedingungen für den Erwerb mindestens der Mittleren Reife geschaffen werden. Deutschland muss den internationalen Anschluss bekommen. Ihn allein bei der Studienabbrecherquote zu haben, reicht nicht.“

Pd 40-09

+++ Die bemerkenswerteste Meldung +++

„Unter verkrusteten Schulstrukturen leidet dabei die Bildungsqualität. Das muss sich ändern! Wir wollen die zu frühe Auslese der Schüler nach der vierten Klasse beenden. Zukünftig sollen alle Schüler mindestens bis zum Abschluss der Klassenstufe 6 gemeinsam die Schule besuchen. Durch ein längeres gemeinsames Lernen kann der soziale Umgang der Schüler untereinander verbessert werden. Zudem wird die Basis für eine Bildungsempfehlung verbreitert. Längeres gemeinsames Lernen ist für uns untrennbar mit klarer Leistungsorientierung und besserer individueller Förderung verbunden.“

(aus dem Landtagswahlprogramm 2009 der sächsischen FDP)

Da Sachsen ja bekanntlich nicht gerade als schlechtestes Bundesland bei Tests abschneidet, sollte vielleicht auch einmal ein hessischer Bildungspolitiker der FDP das Wahlprogramm seiner Parteifreunde in Sachsen lesen. Der VBE steht für eine Umsetzung des „sächsischen Modells“ gerne hilfreich zur Seite ...



dbb Hessen Beamte befürchten Stillstand in der Landesverwaltung

Finanzplan der Landesregierung engt
Gestaltungsmöglichkeiten ein

„Der von der Landesregierung vorgelegte Finanzplan engt die Möglichkeiten für künftige Tarif-, Besoldungs- und Versorgungsanpassungen erheblich ein“, sagte der hessische dbb-Vorsitzende Walter Spieß in Darmstadt. Die Landesregierung hat in dem im Landtag vorgelegten Finanzplan festgeschrieben, dass auch künftig Gehalts- und Versorgungsverbesserungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst des Landes Hessen durch Einsparungen in den Ressortbudgets erwirtschaftet werden müssen. „Dieses Den-Gürtel-enger-Schnallen wird erhebliche Auswirkungen auf die Stellensituation in der Landesverwaltung haben“, befürchtet Spieß. „So wird die Möglichkeit, junge, neu ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen, erheblich eingeschränkt werden. Der Wissenstransfer von erfahrenen Kräften zu ihren möglichen Nachfolgern wird noch weiter eingeschränkt.“

Der dbb Hessen werde daher sehr aufmerksam die Wirkung des für die Jahre 2009 bis 2013 beschlossenen Finanzplans beobachten. „Wir werden einem weiteren Stellenabbau wie bei der „Aktion sichere Zukunft“ nicht tatenlos zusehen“, kündigte Spieß an.

PM 16/2009

+++ Die erinnerungswerteste Meldung +++

„Es war Lisas Pech, dass sie ausgerechnet in Schleswig-Holstein zur Schule geht. Es dauerte ein Vierteljahr, ehe sie den Rat eines Freundes in die Tat umsetzen konnte, einen Schulpsychologen um Hilfe zu bitten. Rein rechnerisch müssen sich in diesem Bundesland derzeit mehr als 21 000 Schülerinnen und Schüler einen Schulpsychologen teilen. Nur in Niedersachsen ist das Verhältnis noch schlechter. Angesichts solcher Zahlen schlägt der Bundesverband der Psychologinnen und Psychologen Alarm. Er macht auf eine Vielzahl von Gefährdungen aufmerksam, denen die Jugendlichen ausgesetzt sind. ... „Motivationsverlust und mangelndes Vertrauen machen sich oft in der Schule Luft“, warnt der Verband.“

(aus einer Meldung vom September 2008 der Frankfurter Rundschau zum Thema Schulpsychologie)

Hessen kommt in dieser Meldung nicht vor, aber zum Bildungsland Nr. 1 fehlen noch acht Plätze: Wir stehen nämlich innerhalb der Bundesländer auf Platz 7 – von unten! Obige Meldung erfolgte nach Emsdetten – inzwischen kennen wir Winnenden. Und deshalb hilft kein Reden, sondern nur Handeln: Schafft mehr Stellen für Schulpsychologinnen und -psychologen – und besetzt sie auch!

Impressum

„Lehrer und Schule“
Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Hessen e. V.

Herausgeber und Verlag
Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Hessen e. V.

Redaktion
Hermann Beck
Im Langenmorgen 29 • 35794 Mengerskirchen
Telefon: (0 64 76) 5 62 Telefax: (0 64 76) 4 19 02 46
E-Mail: h.beck-mgk@t-online.de

Landesgeschäftsstelle
Niedergärtenstraße 9 • 63533 Mainhausen-Zellhausen
Telefon: (0 61 82) 89 75 10 • Telefax: (0 61 82) 89 75 11
E-Mail: vbe-he@t-online.de
Homepage: <http://www.vbe-hessen.de>

Basisgestaltung
Typoly, Berlin | www.typoly.de

Gesamtherstellung und Anzeigenverwaltung
Gebr. Wilke GmbH, Druckerei und Verlag
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm

Die offizielle Meinung des VBE geben nur gekennzeichnete Verlautbarungen der satzungsgemäßen Organe des VBE wieder. Für unverlangte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der/die Unterzeichnende verantwortlich. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden. Nachdrucke nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

ISSN: 1860-739X



Über den richtigen Umgang des Staates mit seinen Lehrern

von Prof. Dr. Volker Ladenthin

Viele Lehrer sind enttäuscht. Sie sind frustriert. Sie haben resigniert. Wenn ich die Stimmung an vielen Schulen richtig einschätze, so ist sie geprägt von einer gewissen Ermüdung, von einer Resignation gegenüber dem, was nun wieder von oben kommt: Jede Woche eine neue Idee, jeden Monat eine neue Überprüfung („Evaluation“). Alles wird angestoßen, nichts wird geduldig zu Ende geführt. Authentische Erfahrungsberichte werden nicht eingeholt oder ernst genommen. Sachliche Bedenken werden als Nörgelei von beamteten „Bedenkenträgern“ abqualifiziert. Sicher – es gibt die wohltuenden Routinen, die die Schule weiterhin auf hohem Niveau in Betrieb halten. Es gibt die gestandenen Kolleginnen und Kollegen, die das, was sie tagtäglich machen, gewissenhaft gestalten. Es gibt die engagierten Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Energie immer wieder einsetzen.

Teillösungen werden zu Schulprogrammen

Aber viele Lehrende an den staatlichen Regelschulen fühlen sich in dem, was sie machen, nicht angemessen gewürdigt. Sie erfahren öffentlich Schelte, zuweilen sogar von denen, die sie doch monopolartig ausgebildet und bei der Einstellung ausgewählt haben. Lehrer haben oft den Eindruck, dass nicht die Qualität ihres Unterrichts für ihre Anerkennung entscheidend ist, sondern die Selbstdarstellung, die Außendarstellung, das Sich-Arrangieren-Können.

Zudem fühlen sie sich von der Wissenschaft im Stich gelassen: Pädagogische Moden wechseln wie die Jahreszeiten. Teillösungen – wie etwa das Methodentraining – werden plötzlich zu Schulprogrammen. Statt zu unterrichten sollen Lehrer nun diagnostizieren, evaluieren, ja betreuen. In der Öffentlichkeit müssen sich Lehrer mehr und mehr mit statistischen Gesamtevaluationen wie PISA auseinandersetzen – aber den tatsächlichen Unterricht würdigt niemand. Dafür kommen dann Inspektoren, schauen sich (wie in Nordrhein-Westfalen geschehen) eine Unterrichtsstunde fünfzehn Minuten lang an und fällen dann ein Urteil. »Wir sind so erfahren, wir können nach fünfzehn Minuten beurteilen, ob Unterricht gut ist«, sagte ein Verwaltungsmann auf einer Tagung in Münster öffentlich.

Ich denke, dies sind einige der Befindlichkeiten. Ich höre sie immer wieder – übrigens auch von Schulleitern und bis in die Schulverwaltung hinauf, in der Schulamtsleiter umsetzen müssen, was sie innerlich nicht teilen. Und ich höre dies aus allen Bundesländern.

Was ist geschehen? Nun – zum einen haben Statistiker, Ökonomen und Demoskopie die Definitionsmacht für die Schule übernommen. PISA etwa ist bekanntlich eine Studie der OECD, der »Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung«. Die Tests wurden von Vertretern der Psychologie, und zwar der quantitativen Psychologie entwickelt und durchgeführt. Ihr Axiom ist die Vermessbarkeit des Menschen und die absolute Steuerung seines Verhaltens von außen. Von einer „Elite“ (also jenen, die es besser wissen als jene, die gesteuert werden). Die Lehrenden sollen zu Mündigkeit erziehen, dürfen aber selbst nicht mündig handeln. Im Zentrum ihres Denkens steht nicht der angemessene Rahmen fürs Individuum, sondern die Norm der Masse. Der Durchschnitt. Die Regel. Alltag besteht aus Ausnahmen von der Regel. Lehrende an Schulen aber haben es im Alltag immer nur mit Ausnahmen zu tun. Kein Schüler ist wie ein anderer. Wenn die Landesregierungen sich etwa im Anschluss an PISA mehr Abiturienten wünschen, so ist das sicherlich ein schöner Wunsch. Aber Lehrer wissen, dass man nicht jeden Schüler zu jedem Ziel bringen kann. Lehrerinnen und Lehrer können ziemlich treffsicher voraussagen, dass in ihrer Klasse zehn nur ein bestimmter Teil der Schüler das Abi schaffen wird. Dem anderen Teil fehlt es zum Beispiel an Interesse, an kognitiven Voraussetzungen, an sozialer Notwendigkeit. Einer weiteren Gruppe fehlt es an einem sozialen Milieu, das unterstützt, stabilisiert und ermutigt.

Schule kann gesellschaftliche Ungerechtigkeiten nicht ausgleichen

Das mag statistisch ärgerlich sein. Faktisch ist es aber so. Zudem ist es ungerecht. Aber die Schule kann gesellschaftliche Ungerechtigkeiten nicht ausgleichen. Lehrerinnen und Lehrer wissen aus ihrer langen Praxis, dass man zwar in Einzelfällen helfen kann – aber dass sich grundsätzlich an der Individuallage, an der kognitiven Disposition und an der sozialen Situation vonseiten der Schule allein wenig ändern lässt. So sind die sozialen Probleme weder von der Schule hervorgebracht, noch sind sie von der Schule zu beheben. Gleichwohl bedingen sie Schule bis in die Motivationslage der einzelnen Schüler hinein.



Prof. Dr. Volker Ladenthin

Zwei Welten stoßen zusammen: Die Erfahrung der Praktiker vor Ort – und die Machbarkeitsphantasien der Ökonomen, der bildungspolitischen Planer und der nur quantitativ denkenden Psychologen. Die pädagogische Absicht der Schule hingegen, nämlich Bildung des je einzelnen Individuums zu dem, was ihm, diesem einzelnen Individuum, zukommt, scheint vergessen. Und ich glaube, dieses Vergessen ist es, was die Lehrer in ihrer Gesamtheit zutiefst enttäuscht.

Gegenüber der Lehrer ist nicht eine Zahl

Lehrerinnen und Lehrer möchten dem einzelnen Schüler, der einzelnen Schülerin gerecht werden. Aber sie merken, dass Verwaltung und Öffentlichkeit nur an Statistik interessiert sind. Der Einzelne zählt nicht. Aber das Gegenüber der Lehrer ist nicht eine Zahl, sondern Kirsten mit der neuen Zahnsperre, Marcus ohne Vater und Fatma, die nicht am Sportunterricht teilnehmen darf, weil die Eltern es nicht wollen. Wie soll das zusammengehen? Die Verwaltung interessiert sich weder für Kirsten und ihre Minderwertigkeitsgefühle, noch für Marcus oder Fatma. Sie ist interessiert am Output. Und mit dieser Umschreibung ist etwas Zweites eingetreten. Etwas, das die Lehrer ebenso tief trifft wie (häufig) kränkt. Es liegt motivational etwas tiefer – und wirkt deshalb um so stärker.

Ökonomisierung des Schulsystems

Ich will es in einen Satz bringen: Der Staat hat die Regeln für die Lehrenden an Schulen ohne Mitsprache der Betroffenen verändert. Er macht Schule plötzlich anders: Ökonomische Betrachtung von Schule, inkommunikative Steuerungsmechanismen („New Public Management“), Umdefinition des Lehrerberufes („Coach“), institutionsfremde Aufgaben der Schule – etwa der Umbau von der Bildungsschule zur Evaluationsschule mit Ganztagsbetreuung ... all das sind Veränderungen,

die vom Staat einseitig beschlossen wurden und nun durchgesetzt werden.

Die Veränderung der Klassengrößen, die Aufstockung der Stundenzahlen, die Neudefinition von Unterrichtszeiten und Anwesenheitszeiten – all das sind Veränderungen, die nicht zu Beginn der Tätigkeit klargestellt, sondern für die meisten Lehrer während der Berufsausübung eingeführt werden.

Menschen bilden – nicht Output produzieren

All dies waren nicht die Bedingungen, unter denen heutige Lehrer den Beruf einst angetreten haben. Und viele wären nicht in diesen Beruf gegangen, wenn sie von diesen Bedingungen gewusst hätten. Man wollte Menschen bilden und soll nun Output produzieren! Man wollte bedeutsame Inhalte präsentieren und muss nun Rubriken in Statistiken ausfüllen. Man wollte über das Sollen des einzelnen Menschen sprechen und muss nun ein gesetztes Soll erfüllen.

Es ist, als wenn man eine Bildungsfahrt durchs antike Griechenland bucht und unterwegs erfährt, dass es sich der Busfahrer anders überlegt hat und nun ein Verkaufsprogramm für Wärmendecken anbietet.

Ist es statthaft, Regeln einseitig zu ändern? Ist es statthaft, Regeln einseitig zu ändern, wenn man ein Monopol hat? Es ist übrigens auch nicht klug. Denn unzufriedene Mitarbeiter sind wenig leistungsbereit. Wenn der Staat nun einseitig die Arbeitsbedingungen verändert – verschlechtert (Gehaltskürzungen, Arbeitszeitverlängerung, Veränderung der Klassenfrequenzen, Kontrolle) – dann führt dies zu einer Abnahme an Identifikation mit dem Arbeitsplatz – einer Abnahme, die sich an Krankmeldungen, mangelnder Bereitschaft zur Fortbildung, zur Übernahme an Sonderaufgaben usw. sehr leicht ablesen lässt.

Keine Versicherung ist wie die andere.

Wenn es um die Finanzierung Ihrer Wünsche geht – NÜRNBERGER Beamtendarlehen.

125 JAHRE

Schutz und Sicherheit im Zeichen der Burg

NÜRNBERGER

VERSICHERUNGSGRUPPE



Finanzdienstleister für den Öffentlichen Dienst.

NÜRNBERGER Beamten Lebensversicherung AG

Telefon 0911 531-4872, Fax -814872

MBoeD@nuernberger.de www.nuernberger.de



Diese veränderte Identifikationsbereitschaft nur durch Verwaltungsmaßnahmen wiederum kompensieren zu wollen, ist nicht sinnvoll, da sie eine lebendige Institution wie die Schule in eine Verwaltungsbehörde verwandeln würde. Wenn alle Lehrer nur noch Dienst nach Vorschrift machen würden, dann würde das Schulsystem schlicht zusammenbrechen.

Die sicherlich notwendigen Veränderungen sollten nicht auf dem Verwaltungsweg und gegen die Lehrer durchgesetzt werden, sondern mit ihnen. Allerdings bedarf es hierzu auch einer Bereitschaft seitens der Lehrenden, offen in eine Diskussion einzutreten, zuzuhören und selbst Gründe vorzutragen.

Massive Gehaltskürzungen

Ich möchte einzelne Themen ansprechen. Da ist das Thema Bezahlung. Für viele ist es wenig vornehm, über Geld zu sprechen – aber wir alle arbeiten, um unseren Lebensunterhalt zu verdienen. Was ist daran anstößig? Verrechnet man den Anstieg der Stundenzahl mit der Kürzung bei Weihnachts- und Feriengeld, mit der veränderten Rückerstattung bei der Beihilfe, dann ergibt sich eine reale massive Gehaltskürzung für Lehrer. Wenn der Lehrerberuf aber finanziell nicht mehr attraktiv ist, dann werden nicht mehr die motivierten und leistungsstarken Studenten diesen Beruf wählen. Die Folgen brauche ich nicht auszumalen.

Sie werden sich allerdings erst in zwanzig Jahren zeigen, dann, wenn man wieder eine Bildungskatastrophe beklagt und die Schuld bei den Lehrern sieht – die man doch selbst ausgebildet und eingestellt hat.

An dieser Stelle kommen immer zwei Argumente: Man könne den Missstand beseitigen, wenn man den Lehrerberuf erstens leistungsorientiert gestaltet und zweitens den Beamtenstatus abschafft. Ich halte das erste Argument für praktisch nur bedingt durchführbar und das zweite für falsch.

Qualität von Unterricht nicht messbar

Was heißt Leistungsbezogenheit des Lehrerhandelns? Misst man den Notendurchschnitt der von ihm unterrichteten Klassen? Kein Lehrer wird sich dann mehr den Problemkindern, den Problemklassen, den Problemschulen zuwenden. Das geht also nicht. Zudem ist ein Schüler Werk seiner selbst, nicht Produkt der Schule.

Nimmt man die Zahl der Fortbildung als Indikator oder die Breite seines Einsatzes bei der Organisation von Projekttagen, Wandertagen, Klassenfahrten, bei der Pflege der Bio- oder Physiksammlung?

+++ Die schlechteste Meldung +++

Mit einer Kleinen Anfrage forderte die schulpolitische Sprecherin der FDP-Fraktion im Hessischen Landtag, Dorothea Henzler, heute die Landesregierung auf, sich mit der Zukunft der sogenannten Arbeitscoaches zu befassen, die sich derzeit im Rahmen des Projekts „Erfahrung hat Zukunft“ an hessischen Schulen befinden. Dieses Projekt laufe mit Beginn des neuen Schuljahres aus. ... Die Landesregierung ist nun aufgefordert, kreative Lösungen zu finden, um die Arbeitscoaches weiter an den Schulen zu beschäftigen“, forderte Henzler.

(aus einer Pressemeldung der hessischen FDP vom 3.07.2008)

„Das Programm „Erfahrung hat Zukunft“, das die Landesregierung mit dem Ziel aufgelegt hat, insbesondere ältere Arbeitslose für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren, ist an vielen Schulen erfolgreich zum Einsatz gekommen. Die Programmkräfte leisten hervorragende Arbeit, z. B. als Servicekräfte und sogenannte Arbeitscoaches, indem sie Lehrkräfte von unterrichtsfremden Tätigkeiten entlasten und Schülerinnen und Schüler bei ihrem Übergang von Schule in Beruf unterstützen. ... Ein weiterer Einsatz der Programmkräfte, wie von meinem Haus ursprünglich geplant, kann unter diesen Bedingungen leider nicht erfolgen. ...

(aus dem Erlass des HKM vom September 2009)

Das verstehe, wer will! Jedenfalls kreativ ist dies unter der FDP-Ministerin nun auch nicht gerade. Und Volldampf in Richtung selbstständiger Schule spürt man ebenfalls nicht unbedingt. In der Begründung des Hauses wird fälschlicherweise der Hauptpersonalrat verantwortlich gemacht – der aber unschuldig ist. Schließlich hätte man, wie bei anderen Dingen auch, seinen Kopf durchsetzen können. So taucht der Verdacht auf, man habe gar nicht gewollt ...

All dies sind unzweifelhaft wichtige Aspekte von Schule. Als Indikator für Leistung genommen würde man aber denjenigen belohnen, der am wenigsten das tut, was seine Aufgabe ist: guten Unterricht abzuhalten. Das Maß des Nichtunterrichtens wäre Maßstab für beruflichen Erfolg? Will man die Schüler befragen? Natürlich können sie Probleme benennen. Aber nicht alles, was sie als Problem benennen, hat einen Sachgrund.

Wie ist es mit Visitation? Wir als Pädagogen wissen doch, dass punktuelle Überprüfungen wenig Auskunft über die Leistungsfähigkeit und den Leistungsstand der betreffenden Person geben. Bei Ärzten mag man noch messen können, ob sie erfolgreich waren – obwohl auch hier die Anzahl von Kunstfehlerprozessen andeutet, dass auch die Leistung eines Arztes gar nicht so einvernehmlich festgestellt werden kann. Bei Lehrern ist es noch schwieriger – weil hier eben menschliches Handeln, ja zwischenmenschliches Handeln bemessen werden soll. Ist der Umgangston im Klassenzimmer rau – oder doch dem Alter angemessen – wie will man hier Nuancen unterscheiden? Wann ist ein Unterricht anspruchsvoll oder unverständlich? Kurzum: Man kann die Qualität von Unterricht wohl beurteilen, nicht aber messen.

Klinikum Weilmünster
gemeinnützige GmbH

Klinik für Stimm- und Spracherkrankung

**Stimm- und Sprachprobleme?
Konstante Heiserkeit?
Schluck- und Atemprobleme?**

Die Klinik für Stimm- und Spracherkrankungen ist Teil der Klinikum Weilmünster gGmbH. Unsere Klinik befindet sich in landschaftlich reizvoller, waldreicher Lage am Rande des Taunus und bietet ideale Voraussetzungen für die Genesung.

Die Akutklinik hat sich auf die Behandlung von funktionellen, organischen und psychogenen Stimmstörungen spezialisiert:

- **Organische, funktionelle und hormonelle Stimmstörungen**
- **Störung der Sprech-, Stimm- und Atemkoordination**
- **Bewegungsstörungen des Sprechablaufs**
- **Schluckstörungen**
- **Psychisch bedingte Stimm- und Sprachstörungen, Heiserkeit**
- **Näseln bei Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten**
- **Gesangsstimmstörung, Kehlkopflofigkeit**

Klinikum Weilmünster gGmbH
Klinik für Stimm- und Spracherkrankungen
Weilstraße 10 • 35789 Weilmünster
Tel.: 06472/60-282 • Fax 06472/60-283
www.klinikum-weilmuenster.de
E-Mail: stimmklinik@klinikum-weilmuenster.de

Kontrollmaßnahmen belasten die Motivierten

Das Problem ist, dass sich im Windschatten dieser Beurteilungsschwierigkeiten die Problemfälle verbergen. Natürlich: Es gibt inkompetenten Unterricht, wenig anschaulich, wenig strukturiert.

Es gibt Lehrer, die sich zur Korrektur der Klassenarbeiten krank melden, die sich nicht vorbereiten und zu Beginn der Stunden fragen: Was haben wir letzte Stunde behandelt? Es gibt Lehrer, die im Unterricht nicht mit ihren Schülerinnen und Schülern den Unterrichtsstoff ausreichend üben, die nicht klar ausweisen, was in Klassenarbeiten drankommt, die die Hausaufgaben nach dem Schellen stellen (so husch husch), die Hausaufgaben nicht nachprüfen usw. Es gibt Unterschiede bei den Vorbereitungszeiten und Korrekturzeiten zwischen den Fächern. Aber gibt es Fehlverhalten nicht in jedem Beruf?

Man kann doch nicht von individuellem Fehlverhalten auf den gesamten Berufsstand zurückschließen! Und ihn mit Kontrollmaßnahmen überziehen, die am Ende gerade die motivierten Lehrer belasten, die unmotivierten aber nicht herausfinden. Lehr- und Lernkultur sind ein wichtiges Ziel. Aber man wird es nicht mit Maßnahmen erreichen können, die man der industriellen Fertigung von Waschmitteln und Coladosen abgeschaut hat. Macht nicht schon die Wortwahl – das wording – Probleme? Qualitätssicherung? Qualitätsmanagement? Es geht um Menschen.

Wenn alle Beteiligten sich sicher sind, dass an Schulen qualitativvoller Unterricht stattfinden soll, dann bedarf es aber auch einer Diskussion darüber, worin die Qualität besteht und wie man sie sicherstellt. Qualität kann nicht verordnet werden; sie kann nur erbracht werden, und zwar von denen, die von der Sache her überzeugt sind. Wir dürfen also nicht so tun, als wüssten wir, was Qualität jenseits konkreter Situationen, Adressaten, Themen, Zeiten, Umstände ist – und es fehle nur an der Umsetzung. Vielmehr braucht es eine gemeinsame Diskussion zwischen Lehrern und Staat über diese Qualität. Wo gibt es diese Diskussion?

Abschaffung des Beamtenstatus?

Als Allheilmittel gegen unmotivierte Lehrer wird die Beendigung des Beamtenstatus angesehen. Ich will zuerst einmal das Problem benennen: Wenn die Qualität eines Berufes vom rechtlichen Status, speziell vom Beamtenstatus abhängt, dann müssten wir in den Berufen ohne Beamtenstatus die fähigsten Menschen antreffen. Sind wirklich Verkäufer im Durchschnitt besser als Richter? Sind Fließbandarbeiter motivierter als Polizeibeamte? Sind Postzusteller heute verlässlicher als vor zehn Jahren, als der Postbote Beamter war?

Bei uns in der Siedlung hat der Postbote in den letzten vier Jahren sechsmal gewechselt. Ein Zusteller kennt die Bewohner nicht, händigt mir, beim Schneeschaukeln vor dem Nachbargrundstück, Briefe an den Nachbarn aus – unter anderem um den Weg zum verschneiten Vorgarten des Nachbarn zu sparen. Denn er wird nun nach Zeit bezahlt. Einige Zusteller stellen wertvolle Buchpakete vor die Tür – auch wenn's regnet. Vor Weihnachten fragte mich ein Zusteller an der Haustüre des Nachbarn, ob ich Herr Soundso sei. Ich konnte den Namen gar nicht verstehen, nickte aber vor Schreck und erhielt das Paket gegen eine unleserliche Unterschrift. Der gelbe Postbriefkasten an der Straßenecke wird seit einigen Monaten von jemandem geleert, der mit einem werkstattreifen Wagen vorfährt und einen kleinen Jungen, vermutlich seinen Sohn, über die stark befahrene Straße schickt, um dem Postkasten die Post zu entnehmen.

Beamtenstatus erhöht Attraktivität des Lehrerberufs

Sind das die Visionen von leistungsbezogenen nichtbeamteten Berufsverhältnissen? Ist die Bahn pünktlicher und ihr Service am Schalter und in den Zügen besser, weil sie nun privatwirtschaftlich orientiert ist? Ist das Privatfernsehen besser als der öffentlich-rechtliche Rundfunk mit Telekolleg, Buchmagazinen, Oper- und Theateraufführungen?

Glauvt man wirklich, dass studierte und intelligente Menschen motivierter sind, wenn man ihnen mit Entlassungen und Gehaltskürzungen droht? Der Beamtenstatus ist ein Privileg. Sicher. In Zeiten kalkulierter Arbeitslosigkeit ist er ein kostbares Gut. Er erhöht die Attraktivität des Lehrerberufs – und holt so jene Menschen in den Beruf, die aufgrund ihrer fachlichen Qualifikation, ihrer kognitiven Fähigkeiten und ihrer Motivation anderswo schneller mehr Geld verdienen würden. Der Staat sollte froh sein, dass er dieses preiswerte Instrument hat, kompetente Menschen in seinen Dienst zu locken. „Im Irak“, sagte mir neulich ein Kollege bei einer öffentlichen Diskussion im irakischen Rundfunk, „werden diejenigen Lehrer, die es in der freien Wirtschaft nicht schaffen. Denn der Beruf ist ohne finanzielle Attraktivität.“ Wollen wir das auch?

Bildungspolitische Funktion des Beamtenstatus

Aber unabhängig hiervon hat der Beamtenstatus eine wichtige bildungspolitische Funktion. Er sichert nämlich, dass die unterschiedlichen Ansprüche, die man an die Schule stellen kann, ausgeglichen werden. Ein Beamter darf nur die Interessen des Staates vertreten – und die sind bezogen auf Schule in der Sicherung einer Bildung unter dem Anspruch ausbalancierter Allgemeinheit zu sehen.

- Eine Schule soll zur Berufsfähigkeit ausbilden – aber sie soll nicht auf einzelne Berufe zurichten.
- Eine Schule soll zur Politikfähigkeit erziehen – aber sie darf nicht an bestimmten parteipolitischen Zielen ausgerichtet sein.

Kurz: Die öffentliche Schule soll u. a. die Gesellschaft repräsentieren – deswegen darf sie nicht zum Ort von Partikularinteressen werden. Damit dieser gewünschte und notwendige Ausgleich berechtigter Interessen auch geschieht, braucht der Staat Mitarbeiter, die loyal zu dieser Aufgabe des Ausgleichs stehen. Der Staat braucht loyale Lehrer – und Lehrer brauchen einen Staat, der sie schützt. Der Staat braucht Menschen, die ihren Beruf nicht nur als Möglichkeit individueller Bereicherung ansehen.

Einem Angestellten kann man die primäre Verfolgung finanzieller Eigeninteressen nicht vorwerfen; es ist ja geradezu der Sinn seiner Tätigkeit. Bei einem Beamten ist es genau umgekehrt. Er soll dem Gemeinwohl dienen. Er muss also uneigennützig sein. Deswegen entlastet man ihn von einem beruflichen Konkurrenzkampf durch ein auf Dienstjahre bezogenes Beförderungssystem, durch eine lebenslange Absicherung, durch eine nicht sonderlich hohe, aber kontinuierliche Besoldung. Denn seine Leistung liegt darin, nicht sich selbst und seiner Karriere, sondern dem Allgemeinwohl zu dienen.

Sobald man eine leistungsbezogene Beförderung im Lehrerstand radikal durchsetzt, werden wir einen Lehrertypus bekommen, der vorrangig seine eigenen finanziellen Interessen verfolgt. Dann wird niemand mehr einseitige Kommentare unter eine Klassenarbeit schreiben, die nur der Schüler zu sehen bekommt. Das hilft doch der Karriere des Lehrers nicht! Dann wird niemand mehr seine Pause opfern, um die Kirsten mit der Zahnsperre zu trösten und ihr wieder Selbstbewusstsein zu geben. Dann fährt niemand mehr zu Fatmas Eltern und versucht, diese davon zu überzeugen, ihre Tochter doch am Sportunterricht teilnehmen zu lassen.

Äußerliche Beurteilungskriterien

Der leistungsbezahlte Lehrer wird also nur noch das machen, was als Kriterium seiner Leistung gilt – also das, was der Begutachter, der Vorgesetzte sieht – und was daher seiner Karriere dienlich ist. Je nach Beurteilungskriterien werden das nicht zwingend jene Tätigkeiten sein, die einem guten Unterricht dienlich sind. Da man

+++ Die dämlichste Meldung +++

„Aus Enttäuschung über deutsche Schulen hat die Schauspielerin Anna Thalbach ihre Tochter auf eine Privatschule geschickt. „Das Eingehen auf die Kinder und deren individuelle Förderung kommen mir im deutschen Schulsystem viel zu kurz“, sagte die 35-Jährige der „taz“. „Die meisten Lehrer, die ich kennengelernt habe, sind wahnsinnig satt, gelangweilt, teilweise ein Fall für die Couch“, fügte sie hinzu. Auf Privatschulen seien sie „motivierter“. Die 35-Jährige ist die Tochter der Schauspielerin Katharina Thalbach und des Schriftstellers Thomas Brasch. Sie war nach der Ausbürgerung ihrer Eltern mit drei Jahren aus der DDR in die Bundesrepublik gekommen. „Dass mir ein Grundlevel an Bildung bei meiner Tochter wichtig ist, ist wohl noch so ein Stück Osten in mir“, sagte sie. (aus einer Meldung des Nachrichtensenders N 24 vom 28.02.2009)

Na, der Grundlevel an Bildung scheint bei der Mutter nicht so hoch zu sein. Sonst würde sie nicht so hemmungslos verallgemeinern. Schließlich kann und darf man auch nicht alle deutschen Schauspieler an Anna Thalbach messen. Wie viele Lehrerinnen und Lehrer kennt Anna Thalbach eigentlich? Und wieso schließt sie von einer Schule auf alle Schulen im Lande? Und wieso können sich Privatschulen eigentlich ihre Lehrer aussuchen? Fragen über Fragen, aber die hat sich Thalbach nicht gestellt. Denn über Lehrer kann man ja einfach herziehen – vielleicht auch von der Couch ...

nur das Sichtbare messen kann, werden es Äußerlichkeiten sein – Fortbildungsbelege, Notendurchschnitt, Hospitationsbegutachtungen, Krankheitsmeldungen, Engagement in der Schulorganisation, Gruppenarbeit ...

Schule ändert sich augenblicklich von einer Institution zur Organisation von individuellen Bildungsprozessen zu einer Einrichtung zur personenneutralen Steuerung von Wissenstransfer. Nur noch der Output und seine messbaren Aspekte interessieren. Aber ist eine Schule dann eine gute Schule, wenn man den Notendurchschnitt misst? Sind Menschen dann gut, wenn sie effizient, berechenbar und kontrollierbar sind?

Pädagogische Prozesse immer individuell

Pädagogische Prozesse richten sich auf ein konkretes Du. Man kann immer nur einen Menschen unterrichten und erziehen. Dieses pädagogische Verhältnis gestaltet sich je nach den beteiligten Personen je individuell. Wie man einen einzelnen Menschen unterrichtet und erzieht, hängt entscheidend davon ab, wie dieser Einzelne sich

gibt, wie er sich verhält. In diesem Sinne ist also zu sagen: Die pädagogische Kompetenz und somit die pädagogische Verantwortung gelten ausschließlich vor Ort. Sie liegen ausschließlich beim Lehrenden. Und von daher ist die entscheidende Kompetenz in Bildungsorganisationen die Urteilskraft des Lehrenden vor Ort. In dieser Hinsicht unterscheidet sich pädagogisches Handeln von Prozessen in der Wirtschaft und in der Verwaltung.

Pädagogisches Handeln kann auch ohne Verwaltung perfekt stattfinden; jeder verantwortungsvolle Vater, jede besorgte Mutter erzieht ihr Kind auch ohne Verwaltung optimal – nämlich so, wie es dem Kind entspricht. Die einfachste Büroklammer aber kann man nur mit hoch differenzierter Technik, einer passenden Infrastruktur und einem gewaltigen logistischen Aufwand herstellen. Diesen Unterschied muss man bedenken, wenn man Bildung plant. Bildung braucht keine Verwaltung. Verwaltung kann keine Bildung schaffen. Erst wenn sie nicht hierarchisch zusammenarbeiten, wird's optimal.

Quelle: PÄD Forum: unterrichten erziehen / Ausgabe 1/2009

VBE präsentiert

Ius fix (R)(r)echt schnell

Das Hessische Schulgesetz und wichtige Verordnungen und Erlasse für den Schulalltag auf einer CD

Damit die Suche leichter wird, haben wir die Inhaltsverzeichnisse mit Links versehen:

Ein Mausklick reicht und Sie sind an der gewünschten Textstelle.

Für das Hessische Schulgesetz haben wir zusätzlich ein Stichwortverzeichnis angelegt und den Gesetzestext mit Links versehen vorangestellt.

Die vorliegende CD wird ständig überarbeitet und erweitert. Für Anregungen und Hinweise sind wir dankbar.

Systemanforderungen: ab Microsoft WORD 97

Ius fix ist zu bestellen bei:

VBE-Landesgeschäftsstelle Hessen

Postfach 1209, 63530 Mainhausen

Tel.: 0 61 82 (89 75 10), Fax: 0 61 82 (89 75 11)

E-Mail: vbe-he@t-online.de

Kostenbeitrag: 18,- € (Mitglieder 10,- €) einschließlich Versandkosten

Im Preis ist ein zweimaliges Update enthalten.

Der VBE ist für den Inhalt der Gesetze, Verordnungen und Erlasse nicht verantwortlich.

Rechtliche Ansprüche lassen sich aus dieser Veröffentlichung gegen den VBE nicht ableiten.

Das Copyright für die Zusammenstellung und Gestaltung liegt beim VBE Hessen.

Das unberechtigte und unerlaubte Kopieren ist deshalb nicht gestattet.

Bücher und andere Medien

Manfred Bönsch: Erfolgreicheres Lernen durch Differenzierung im Unterricht

Braunschweig: Westermann 2009

Ausgang:

Gegen die Rigidität schulischen Lernens

Basisteil:

Differenzierungskriterien, -formen, -ebenen, -modelle

Im Mittelpunkt:

Die innere Differenzierung

- Differenzierte Unterrichtsmethodik
- Vier Modelle der inneren Differenzierung
- Systematisierung und Buchführung variabel gestalteter Lernwege

Die Organisationsgrundlage:

Der offene Unterricht, Infrastrukturen, Teilkonzepte, Regeln, Rituale

Lernpfade:

Die Modellierung individueller Lernwege
Unterschiedliche Kooperationsformen

Bilanz:

Methodik der Differenzierung im Rahmen des Unterrichts – Differenzierungsfreundliche Schulorganisation

Irrtümer über das Lernen oder warum Mozart spielen nicht klug macht

Bilinguale Krabbelgruppen, Nachhilfe im Grundschulalter, Förderprogramme und Lern-Software, Therapien gegen Lernblockaden: Noch nie lag so ein Druck auf den Kindern wie in Zeiten weltweiter Krisen und internationaler Leistungsvergleichstests. Bildung ist der Schlüssel für eine aussichtsreiche Zukunft, eine der wichtigsten Ressourcen. Doch wie soll sie aussehen, die optimale Förderung?

„Focus-Schule“-Redakteurin Claudia Jacobs hat den gängigen Auffassungen und Irrtümern über das Lernen auf den Zahn gefühlt. Dabei geht sie u. a. folgenden Fragen nach: Schult Latein das logische Denken? Lesen Jungs wirklich nicht gern? Dürfen Eltern beim Lernen nicht helfen? Macht Fernsehen dumm?

Liebe Kolleginnen und Kollegen im VBE Hessen!

Einige von Ihnen wechseln ihren Dienort und/oder ziehen um oder wechseln die Bankverbindung, andere bestehen Prüfungen, werden befördert ... Es gibt noch mehr Gründe, die Sie uns bitte mitteilen sollten, damit wir Sie auch in Zukunft gut betreuen können. Mitteilung bitte an den Landeskassenwart – er leitet Ihre Information unmittelbar an die Geschäftsstelle weiter.

Seine Anschrift lautet:

Franz Schrehardt, Am Berg 23, 36145 Hofbieber
Tel.: 06684 – 471 oder 919471, Fax: 06684 – 919472
E-Mail: FranzSchrehardt@aol.com

Für Ihre eventuellen Änderungsmitteilungen bedanken wir uns im Voraus ganz herzlich!

Fazit: Vieles ist bestenfalls halbrichtig und viele nervenaufreibende und teure Umwege können Kindern erspart werden. Es gibt einen vernünftigen und gesunden „Bildungsweg“ für Mütter, Väter, Erzieher, Lehrer und all diejenigen, denen das Wohl der Kinder wichtig ist. Denn auch für die Bildung gilt: Nur weil etwas en vogue ist, muss es noch lange nicht

sinnvoll sein.

Claudia Jacobs

Die populärsten Irrtümer über das Lernen

Was Unsinn ist, was wirklich hilft
Kartonierte, 160 Seiten

EUR 14,95/ EUR

ISBN 978-3-451-30197-1 Herder 2009



Claudia Jacobs, Journalistin und Mutter von zwei Töchtern, wechselte gegen die Empfehlung ihrer Lehrerin von der Grundschule aufs Gymnasium. Nach 13 Jahren im Deutschlandressort des Magazins „Focus“ wechselte sie 2005 in die Redaktion von „Focus-Schule“.

Nutzen Sie unser
aktuelles Info-Telefon!

06182/89 75 12



Aus den Regional- und Kreisverbänden Herbstausflug des RV Limburg-Weilburg

Die alljährliche Herbstfahrt führte den Kreisverband Bildung und Erziehung (VBE) vergangene Woche nach Mainz zum ZDF. 45 Mitglieder waren der Einladung der Vorsitzenden Petra Weber-Lassmann gefolgt. Die kurzweilige Führung durch das Sendezentrum am Lerchenberg gab den Lehrkräften und Pensionären einen Überblick über das Gelände, zeigte das Fernsegartenareal und das Studio von „Hallo Deutschland“ und dem aktuellen Sportstudio mit der berühmten Torwand. In der Regie wurde erklärt, wie die aktuellen Bilder zusammenlaufen und auf die heimischen Bildschirme übertragen



werden. Alle zeigten sich beeindruckt von der Technik und den Tricks, mit denen beim Fernsehen gearbeitet wird.

Dokumentarfilm: Zeit ohne Eltern

Film-DVD mit dem Nutzungsrecht zur nichtkommerziellen öffentlichen Vorführung in Schulen
46,50 EUR (inkl. gesetzl. MwSt.) - AGB und Bestellung unter www.mediapublico.de



Der Film erzählt die Familiengeschichten von Jana Birner und Franziska Kriebisch, die in der DDR aufwuchsen. Als sie 10 Jahre alt sind, scheitern ihre Eltern beim Fluchtversuch mit den Kindern und werden von der Stasi inhaftiert. Franziska kommt zu ihren Großeltern und Jana ins Heim. Die Zeit ohne Eltern prägt die Mädchen entscheidend – und nach der Haftentlassung der Eltern ist das Familienleben nicht mehr so, wie es einmal war.



Der mehrfach ausgezeichnete Film von Celia Rothmund zeigt Jana, Franziska und ihre Eltern beinahe zwanzig Jahre nach dem Tag, an dem ihre Familien auseinander gerissen wurden. In sehr persönlichen Momenten erinnern sich die beiden Töchter und ihre Eltern an das einschneidende Erlebnis, das alles in ihrem Leben veränderte.



PRESSESTIMMEN:

„Die Regisseurin enthüllt jene Versatzstücke, mit denen die alleingelassenen Töchter Jana Simon und Franziska Kriebisch die familiäre Leerstelle ihrer Vergangenheit ohne Eltern füllen. Das gelingt nicht zuletzt, weil die Filmemacherin zusammen mit ihrer Cutterin Fabienne Westhoff im Schnitt die Erinnerungen der Eltern und ihrer Kinder gegenüberstellt. In einem Schuss-Gegenschuss-Gespräch, das so niemals stattgefunden hat, zeigen sich ihre Ängste und Verletzungen. Der Film stellt einfühlsam dar, wie die Traumata der Vergangenheit die scheinbar wiedergekehrte Normalität im Leben der Familien unterlaufen.“
FAZ



„Wie der Titel verspricht, erkundet der Film eine Leerstelle, die fast zwei Jahrzehnte nach dem Mauerfall zwischen zwei Staaten und zwei Zeiten klappt; und er tastet nach dem Verbindenden zwischen zwei Generationen und zwei Familien, die jeweils auseinanderbrachen, nachdem die Eltern gescheitert waren mit dem Versuch, die DDR zu verlassen. Nach einem Jahr Haftzeit war der Faden zwischen Eltern und Kindern gerissen. Erst durch Anstoß der Töchter und durch die Dreharbeiten wurde Reden wieder möglich. Virtuos und unaufdringlich macht Rothmund auch den Zuschauer zum Akteur einer Erinnerung, die nur als nachträgliche Konstruktion funktioniert.“
BERLINER MORGENPOST



Länge: 67 min.
Format: DVD, Farbe

Empfohlen von:

- => Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen
- => Mauermuseum - Museum Haus am Checkpoint Charlie
- => Stasi Museum Leipzig

Die Fahrt endete mit einem geselligen Abendessen in einem Lokal am Rheinufer. Die Teilnehmenden und die Vorsitzende freuten sich über den gelungenen Ausflug und die rege Teilnahme.

B. F.



www.vbe-hessen.de

Wer nicht handelt, wird behandelt!

Mitglieder ohne Dienstbezüge, Studenten, Beurlaubte:	0,00 €
Referendare:	2,50 €
A 10 / BAT IV b	10,80 €
A 11 / BAT IV a	12,85 €
A 12 / BAT III	13,70 €
A 13 / BAT II a / b	15,15 €
A 14 / BAT I b	16,00 €
A 15 / BAT I a	18,00 €
A 16 / BAT I	20,00 €

Teilzahler, Pensionäre und Erzieher/-innen zahlen vergünstigte Beiträge.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer Haltung, in unserem Auftreten, in der Art und Weise, wie wir selbst schwierige Aufgaben und Zeiten bewältigen, sind wir Kindern und Jugendlichen ein Vorbild.

Dies ist nicht immer leicht.

Wenn Sie dann Unterstützung persönlich oder auf politischer Ebene brauchen und nicht alleinstehen wollen, ist es gut, im VBE Rückhalt zu finden: in Rechtsangelegenheiten, in Angelegenheiten der Ausbildung, bei pädagogischen Problemen usw.

Melden Sie sich bei uns, wenn Sie Nachfragen haben oder mehr über uns wissen wollen. Im Internet finden Sie uns unter www.vbe-hessen.de

Am besten aber Sie werden gleich Mitglied im VBE.

Ihr Helmut Deckert
Landesvorsitzender

VBE-Beitrittserklärung

VBE-Landesbüro
Niedergärtenstr. 9
63533 Mainhausen-
Zellhausen
Tel. (0 61 82) 89 75 10
Fax (0 61 82) 89 75 11
www.vbe-hessen.de

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum VBE-Landesverband Hessen. Meine Angaben dürfen zur Abwicklung VBE-interner Arbeitsvorgänge gespeichert und verarbeitet werden.

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zulasten meines Girokontos durch Lastschrift einzuziehen.

Anrede: Herr Frau

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Vorname und Name

Bank/Sparkasse

geb. am

Telefon

Telefax

Kontoinhaber

Straße

Hausnr.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

PLZ

Ort

Datum

Unterschrift

E-Mail

Amtsbezeichnung

Bes.-Gruppe

Lehramt

Fächer

Einsatz in Schulart

im Dienst seit

Ich bin bereit, in den Gremien des VBE Hessen mitzuarbeiten und bitte ggf. um Kontakt.

Ja

Nein

Dienststelle/Schulanschrift

Beamter Angestellter Teilzeit mit _____ Std.

Pensionär Lehrkraft im Vorbereitungsdienst Student

ohne Stelle und Bezüge (Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Datum

Unterschrift

Postvertriebsstück D 5119

Gebühr bezahlt

Gebrüder Wilke GmbH

Postfach 2767 · 59017 Hamm

Crosswords for runaways

(Kreuzworträtsel für Fortgeschrittene)

Waagerecht:

2. Wo sich Mosel und Rhein „Guten Tag“ sagen.
4. In dieser Stadt hat 1. senkrecht sein Büro.
7. DIE Rotweinstadt in RLP, auch ein Pharmakonzern sitzt hier. Das eine hat aber vermutlich nichts mit dem anderen zu tun.
8. Stadt der Bäckerjungen am Rhein.
10. Diesen Brüdern konnte man nichts glauben. Die haben nur Märchen erzählt ...
11. Englischer Premierminister auf Deutsch.
12. Die kleine, ruhige Schwester vom wilden Blanken Hans.
13. a) Den kann man sich in den Tank packen. +
b) Als Lehrer braucht man ein dickes _____.
15. Synonym für Wellness-Tempel.
16. Dick verhält sich zu doof, wie schlau zu _____.
17. Erst Regierender Bürgermeister von Berlin, dann Bundeskanzler und jetzt Geschäftsführer vom VBE RLP.
21. Kletterstrauch, sehr genügsam, man nennt ihn auch Hедера Helix.
23. In Heidelberg steht das größte der Welt.
24. Früher sagte man dazu noch Milch-Kaffee.
25. Wem = Mir! Wen = ?
26. In Holland erlaubt, sollte man hier aber tunlichst vermeiden.
27. Die Quadratur des DINGSDA ist noch keinem gelungen.
28. Brachte dem Berliner Zoo ein paar Millionen extra Mäuse ein.
29. Da wo 28 waagerecht zu Hause ist, fahren solche Schiffe rum.
31. Wenn DER ausfällt, freuen sich Lehrer und Schüler.
32. Wenn man SO fährt, gibt's meistens Punkte in Flensburg.
33. Gemixt sieht das Wort so aus: EENNNAT.
36. Freund von Ernie und Cindy.
37. Kann man so ODER so sehen, oder?
39. Fast ausgestorbene Gattung: fleißiger, aber unbeliebter Schüler.
40. Einziger Lichtblick zwischen zwei Unterrichtsstunden.
42. Gibt's als Wurst, im Beutel, im Ei oder als Kanne.
43. Bei Autofahrern oft mit tödlichem Ausgang, bei Schülern oft nahtloser Übergang zum Wachkoma.
45. Man nennt ihn auch „Gutsche“, unseren Minister mit eingebautem Haargel.
52. Chemisches Zeichen DAVON + Spitzenhäubchen = Filmtitel.

Senkrecht

1. Landesvorsitzender VBE RLP, Vorname.
3. Mutter der Nation † 2004, (Vorname).
5. „Drive-in“-Foto-Studio auf der A3, scharfe Bilder, aber nicht billig.
6. Stadt in Sachsen.
9. Fächer, Haarzopf, Sonnenbrille. Spricht so schnell, als hätte er 'ne Packung Ecstasy-Pillen verschluckt.
13. Wenn im Zweiten „heute“ kommt, muss DIE noch 'ne Stunde warten.
14. Stellt sicher, dass wir morgens noch Kaffeewasser heiß machen können.
18. Stinkt und hat Löcher, ist aber trotzdem nicht billig.
19. Linker Nebenfluss der Elbe, gibt's auch als Stadt.
20. Gibt's als Zeitung, als Würstchen und als Flughafen.
28. Würde Lederstrumpf heute auf dem Rhein unterwegs sein, würde er damit fahren.
30. a) Reinigungsmittel für die Hände + b) das, wo Ravioli drin ist.
34. Würde auch gerne mal den Schlitten vom Nikolaus ziehen.
35. Kolumbus hat EINE große gemacht, Roentgen auch und Newton fiel vorher der Apfel auf den Kopf, bevor er SIE machte.
38. Wenn DAS von der Fahnenstange da ist, ist echt Schluss mit lustig.
41. Wer beim Skat einen kriegt, freut sich, wer ihn von der Wespe kriegt, weniger.
44. Los, _____ (e) raus. Klassenarbeit!
46. Nervtötender, kleingeistiger Mensch. Aschenputtel war DAS auch.
47. Lange dachte man, wir stammen von DEM ab, ist aber nicht so.
48. Wenn ein Schüler von links schreit und der andere von rechts, dann hört man so.
49. Eigentlich für immer gedacht. Hat aber heute oft nur 'ne kurze Halbwertszeit.
50. Wer da drin liegt, hört rückwärts das GRAS wachsen.
51. Kind : Fischstäbchen = x : Karpfen x = ?

kfs

